



Traynor Keymaster K2 und K4 – Keyboard-Combos

Zweier-Kanadier

Das Thema Keyboard-Monitor scheint zurzeit besonders aktuell zu sein. Oder war es nie „out“, und die Hersteller reagieren nun mit entsprechenden Angeboten? Wie auch immer: Ich hatte zum wiederholten Male die Gelegenheit, speziell auf die Verstärkung von Tasteninstrumenten zugeschnittene Comboverstärker unter die Lupe zu nehmen.

text: Heinz Musculus foto: Dieter Stork

Die beiden Traynor-Amps Keymaster K2 und K4 kommen über den großen Teich zu uns, aber nicht aus den USA, sondern aus Kanada. Anders als die bekannten Keyboard-Amp-Hersteller setzt Traynor auf ein 3-Weg-System mit einem Mono-Bassweg und zwei Mitten/Hochton-Wegen, kurz: 2.1. Dadurch wird es möglich, wie beim K4 auf kompaktem Raum eine echte Stereoverstärkung anzubieten, für die man eben keine zwei Boxen braucht.

Keymaster K4

Verständlicherweise befreie ich zuerst den großen K4 aus seinem Transportkarton und muss dafür knapp 23 kg wuchten. Aber da man sich als Keyboarder das Abo für die Mucki-Bude sowieso sparen kann, wenn man mehr als zwei Gigs pro Monat hat, geht das gerade so noch gut. Vom Aussehen des Amps war ich gleich beim ersten Anblick begeistert: Retro-Optik, wohin das Auge schweift, übersichtliches Bedien-Panel, blanke Chrom-Potis, das Lautsprecherschutzgitter – toll!

Als Klangerzeuger für diesen Test dienten mir die neue Clavia-C1-Orgel, ein Yamaha-CP33-

Digitalpiano und ein schon betagtes Proteus-2000-Modul. Praktischerweise lassen sich alle Geräte gleichzeitig und stereo an den K4 anschließen, da alle Eingänge (1 bis 4) mit zwei Klinkeneingängen ausgerüstet sind, Kanal 1 sogar gleich doppelt.

Kanal 1 ist dem Hersteller doppelt wertvoll, weil er drei Extras bietet. Zum einen ist er mit einer Röhrenvorstufe (zwei 12AX7-Röhren) ausgerüstet, die die bekannten Möglichkeiten beim Spiel mit der Eingangsempfindlichkeit bietet: von klaren, satten Sounds über leicht angezerrte Knuspersounds bis zum „vollen Brett“. Diese Ausstattung ist für Keyboarder eher selten, die Organisten unter uns wissen diese Möglichkeiten jedoch schon lange zu schätzen. Und fragen Sie mal Ihren Gitarristen ... Falls Sie nicht „röhren“ wollen, schalten Sie den K4 per Knopfdruck einfach auf die Transistorvorstufe um.

Zweites Extra ist ein Voicing-Drehschalter, der charakteristische Einstellungen (Bypass, Studio, Live, Piano, Organ) jenseits der dreibandigen Klangregelung bietet. Zum dritten ist Kanal 1 mit einer Lead/Overdrive-Funktion ausgestattet. Auf Knopfdruck (auf dem Bedienfeld) oder Tastertritt (Buchse, Fußschalter nicht im Liefer-

umfang – schade) schaltet der Amp um und bedient sich dabei der Einstellungen zweier zusätzlicher Regler. Sind Sie also mit dem Solo an der Reihe, brauchen Sie nicht mehr an Ihrem Keyboard-Setup zu fummeln oder dem Mixer hektische Zeichen zu geben: Machen Sie's wie Ihr Gitarrist, treten auf den Fußschalter und haben den zusätzlichen Lautstärke- und/oder Verzerrungs-Kick, den Sie brauchen.

Kanal 2 bietet ebenfalls eine dreibandige Klangregelung und ist zusätzlich zum Klinkenbuchsenpärchen mit einem XLR-Eingang (symmetrisch) ausgestattet, hier könnten Sie also z. B. Ihr Mikrofon anschließen. Kanal 3 hingegen verfügt zwar ebenfalls über die beiden Klinken-Eingänge, zusätzlich jedoch über Cinch-Eingänge und keinerlei Klangregelung.

Und Kanal 4? Dazu muss man sich auf die Rückseite begeben. Er ist mit „Monitor“ beschriftet, was bedeutet, dass das hier anliegende Signal nicht an die darunter liegenden Line-Outs geht, also nicht zur evtl. vorhandenen PA geschickt wird, sondern nur auf der Bühne zu hören ist. Leider nicht vorhanden ist die Möglichkeit, dieses Signal ausschließlich auf den Kopfhörerausgang zu legen.

Wie klingt's?

300 Watt Ausgangsleistung, echte Stereo-Verstärkung, drei Wege, das gibt einen richtigen „Wumms“, in diesen Sound können Sie sich „setzen“. Und Sie können *das* tun, was Ihr Gitarrist schon immer und ganz selbstverständlich macht: Benutzen Sie Ihren Amp als Mittel der Klanggestaltung; schrauben Sie also nicht nur am Synth oder an der Orgel, sondern auch am Amp, und Sie werden mit eindrucksvollen Sounds belohnt. Am wohlsten hat sich – Sie ahnen es sicher – die Clavia C1 gefühlt, deren Sound durch die Vorstufenröhren noch besser wurde. Am wenigsten wohl hingegen war mir bei den akustischen Klaviersounds des Yamaha CP33, besonders der direkte Vergleich mit den am Kopfhörerausgang des Instruments selbst anliegenden Klängen. Die Synth-Sounds aus dem Proteus 2000 – insbesondere die Flächen mit Chorus und Echo/Hall – kamen breit und fett aus den Speakern, die auch bei hohen Lautstärken keine Schwächen zeigten.



Für alle Anwendungen, bei denen man ein Mono-signal benötigt, gibt es den Ausgang „Subwoofer Out“, der jedoch nicht, wie der Name vermuten lässt, nur die Bässe überträgt, sondern das komplette Signal in mono führt.

An einer Stelle zeigt die Physik Grenzen auf: Der Stereo-Effekt verschwindet, wenn Sie sich weiter als etwa fünf, sechs Meter vom Gerät entfernen, dafür liegen die Lautsprecher zu eng zusammen.

Keymaster K2

Der kleine Bruder des K4 hat eine abgespeckte Verstärkerleistung – nur (!) 200 Watt – und nur je einen Tief-, Mittel- und Hochtoner. Außerdem stehen lediglich drei Eingangskanäle zur Verfügung, auch die Anzahl der Eingangsbuchsen ist reduziert, und schließlich gibt es die Lead/Overdrive-Funktion nicht. Dankenswerterweise anzutreffen ist jedoch die schaltbare Röhreneingangsstufe für Kanal 1 und das 3-Weg-System der Lautsprecher. Die Soundcharakteristik ist ähnlich der des K4, lediglich beim nicht vorhandenen Stereo-Effekt und in den Bässen muss man leichte Abstriche machen. Letzteres muss allerdings kein Nachteil sein, denn wie sich in vielen Live-Situationen zeigt, sind gerade Amps bzw. Monitore, die in den Bässen eben den „Wumms“ haben, schwieriger in den Bandsound zu integrieren als kleinere Systeme. Mit seinen 200 Watt ist der K2 dann immer noch laut genug und verleiht einem die gewünschte Durchsetzungskraft. Mit der einfacheren Ausstattung und seinen Klangeigenschaften passt der Amp ideal zu Vintage-Piano, Synth und Combo-Orgel.

Fazit

Die beiden Traynor Keymaster Amps sind echte „Rampensäue“! Sie werden sich mit ihnen auf allen Bühnen wohl fühlen, wenn mehr als Zimmerlautstärke gefragt ist. Sie bieten viele Eingangsmöglichkeiten, und das freut den Keyboarder, der mehr als *einen* Klangerezeuger aufstellt, also

eigentlich alle. Geboten wird echtes Stereo (nur K4), ein 3-Weg-System und Leistung satt – das freut ebenfalls alle Keyboarder, also auch mich. Sie beeinflussen den Klang, je nach Einstellung nur subtil oder stark – das freut manche Keyboarder, zum Beispiel mich. Wer ein digitales Piano in all seinen Klangvarianten ohne Verfälschungen zu Gehör bringen möchte, sollte auf andere Verstärkungsmöglichkeiten zurückgreifen, denn die Traynor-Combos sind keine Uni-

profil

Keymaster K4

Keyboard Comboverstärker im Kickback-Gehäuse

Leistung:

300 Watt (200 W Bass + 2 × 50 W Mittelhochton), 1 × 12"-Tieftöner, 2 × 4,5"-Mitteltöner, 2 × 2,5"-Hochtöner

Anschlüsse:

4 Eingangskanäle, Fußschalter, Kopfhörer, Line-Out, Subwoofer-Out, Netzanschluss

Maße / Gewicht:

50 × 59 × 39,4 cm (H×B×T) / 22,7 kg

Unverbindliche Preisempfehlung:

€ 1.050,-

Keymaster K2

Keyboard Comboverstärker im Kickback-Gehäuse

Leistung:

200 Watt (170 W Bass + 30 W Mittelhochton), 10"-Tieftöner, 4"-Mitteltöner, 2,5"-Hochtöner

Anschlüsse:

3 Eingangskanäle, Kopfhörer, Line-Out, Netzanschluss

Maße / Gewicht:

40,6 × 48 × 35,5 cm (H×B×T) / 17,7 kg

Hersteller / Vertrieb:

Traynor / Beyerdynamic

Internet:

www.traynoramps.com,
www.beyerdynamic.de

Unverbindliche Preisempfehlung:

€ 750,-

- + ausreichend Eingänge
- + echte Stereo-Signalführung (K4)
- + Leistung satt
- + eigenständiger Klangcharakter durch Röhrevorstufe

versal-Amps. Behält im Auge, dass sie einen speziellen Sound machen und sehr großzügig ausgestattet sind, relativiert sich auch schnell der hohe Anschaffungspreis. Da der Preisunterschied zwischen den beiden Combos nicht so groß ist, favorisiere ich persönlich den K4. ↓

